

## Predigt zum Caritassonntag 2019 – Sozial braucht Digital 1 Tim 6, 11 – 16/ Lk. 16, 19 – 31

Ich kann mich noch gut erinnern: Vor ein paar Jahren bekam ich auf meinem Handy in der Fastenzeit jeden Tag einen Impuls gesendet. Dieser Impuls erreicht mich über WhatsApp. WhatsApp ist eine von vielen sozialen Plattformen. Wer bei WhatsApp registriert ist, kann leicht und unkompliziert Kontakt mit anderen aufnehmen. Mal eben schnell einen Gruß zu schreiben. Mal eben eine kurze Anfrage stellen. Die neue digitale Welt kann eine große Hilfe sein.

Wir Menschen sind soziale Wesen. Wir brauchen den Kontakt zu anderen. Vernetzung ist auch ein wichtiges Wort. Wer nicht vernetzt ist, kann leicht zum Außenseiter werden.

Durch digital werden viele Lebensmöglichkeiten geschenkt. Das wird auch auf Plakaten deutlich gezeigt. Ein Plakat zeigt eine blinde Frau. Sie sitzt vor einem Computer. Sie trägt auch einen Hörer mit Mikrofon. Sie arbeitet heute als Kommunikationsexpertin. *„Weil ein Login auch ein Zugang zum Leben sein kann.“* Dieses Wort ist auf dem Plakat geschrieben. Mit einem *Login* bekomme ich Zugang zu einer Internetseite. Schon habe ich wieder Verbindung mit anderen, kann an wichtige Informationen kommen und habe Anteil am Leben. Ein weiteres Plakat zeigt, dass das Lernen für Kinder einfacher sein kann. Ein drittes zeigt einen Pfleger. Die App ermöglicht ihm mehr Zeit für den Menschen. Er trägt ein Tablett. Wahrscheinlich sind wichtige Daten aufgeschrieben.

Immer weniger ist digital aus unserem Leben wegzudenken. Ich hatte in meiner Einleitung die Frage gestellt: *„Wie können wir uns als Christen und Christen in dieser Welt bewähren?“* Paulus schreibt in seinem Brief an Timotheus, dass er nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Sanftmut streben soll. Wie alles und jedes kann ich etwas zum Guten und zum Nutzen brauchen. Ich kann es aber auch einsetzen, um anderen zu schaden.

Auch bei der Digitalisierung gilt es, Gefahren zu sehen. Das gilt auch für die Digitalisierung. Oft spüre ich auch bei mir die Versuchung, mein Handy auch dann zu benutzen, wenn ich in Gesellschaft bin. Ich habe schon oft Gruppen gesehen, bei denen alle nur noch aufs Handy schauen. Wo bleiben die persönlichen Gespräche? Sind Freundschaften auf Facebook nicht eher oberflächliche Kontakte? Vor ein paar Tagen hatte ich ein Gespräch. Digital kann auch einsam machen – voneinander isolieren.

Wir brauchen die Kontakte. Das hatte ich gesagt. Doch mehr noch brauchen wir auch, dass wir persönlich angeschaut werden. Wir müssen aufpassen, dass wir gerade das Persönliche nicht verlernen. Unser Leben gelingt im Miteinander. Ein Nebeneinander macht einsam. Eine weitere Gefahr dürfen wir nicht übersehen. Es gibt viele Menschen, die sich schwer tun, die keinen Zugang finden können. Auch ihnen müssen wir ermöglichen, am Leben teilzunehmen.

Ein trauriges Nebeneinander haben wir im Evangelium gehört. Der reiche Prasser übersieht Lazarus. Er hat keinen Blick für die Nöte des Lazarus. Er wendet sich ihm nicht zu, sondern lebt allein für sich. Damit verwirkt er sein Leben. Dieser Graben setzt sich fort, als beide sterben. Jetzt aber erfährt Lazarus Zuwendung und Schutz. Er erfährt die ewige Liebe Gottes. Der reiche Prasser ist nicht sozial. Nach seinem Tod ist er abgeschnitten vom ewigen Glück. Er hat keine Chance mehr. Das Evangelium zeigt uns, wie leicht wir unsere Mitmenschen übersehen können. Wo wir den anderen nicht mehr sehen, wo wir nur noch für uns leben, dort leben wir am Sinn des Lebens vorbei. Wir haben im Technischen viel erreicht – und das ist, so sage ich es noch einmal – gut so. Was nutzen uns Digitalisierung, wenn die Einsamkeit wächst, wenn der Blick für die Armen und Schwachen immer mehr verloren geht. Vergessen wir die Armen nicht. Amen.